

NEWSLETTER 09/06

der Gleichstellungsbeauftragten der

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

ZH
ZENTRUM FÜR HOCHSCHUL- UND
QUALITÄTSENTWICKLUNG
Frauenförderung /
Gender Mainstreaming

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Interessierte,

unser aktueller **Newsletter 09/06** möchte Ihnen einen Überblick über Entwicklungen und Informationen zu den Themengebieten Hochschule, Wissenschaft und Karriere geben. Wir haben eine neue Rubrik im Newsletter aufgenommen. Mit Beginn dieser Ausgabe erscheint jeweils ein Porträt einer Wissenschaftlerin an der UDE. Anliegen der Portraitreihe ist, vor allem jungen Frauen die Chancen, die ihnen die Wissenschaft bieten kann, aufzuzeigen und ihnen Beispiele für erfolgreiche Berufs- und Karrierebiografien von Frauen vorzustellen. Das Porträt von Prof. Dr. Anne Schlüter wird die Reihe eröffnen.

Gern nehmen wir auch einen Vorschlag von Ihnen auf. Hinweise zu Veranstaltungen, Publikationen oder weitere Informationen zu Aktivitäten Ihres Fachbereichs oder Ihrer Einrichtung sind ebenfalls jederzeit sehr willkommen. Ebenso wie Ihre Anregungen und Kritik zum Newsletter.

Nun wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre,

Ihre Ingrid Fitzek, das Team des Gleichstellungsbüros sowie das Team von Meduse

Inhalt

1. **INFORMATIONEN DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN**
2. **NEUES AUS DEM ZFH, GESCHÄFTSBEREICH FRAUENFÖRDERUNG / GENDERMAINSTREAMING**
3. **PORTRÄTREIHE**
4. **UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN**
5. **QUERBEET**
6. **PUBLIKATIONEN**
7. **VERANSTALTUNGEN**

Informationen der Gleichstellungsbeauftragten

❖ **Rektorat stärkt die Gleichstellungsarbeit**

Am Mittwoch, 22. November beschloss das Rektorat für die Freistellung der Gleichstellungsbeauftragten ein Budget im Umfang von zwei Stellen zur Verfügung zu stellen. Somit wird Elke Währisch-Große, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte, im Umfang einer halben Stelle freigestellt. Zusätzlich kann die Stelle der wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die bisher halbtags im Gleichstellungsbüro tätig ist, aufgestockt werden.

Mit der deutlichen Erhöhung des Freistellungsumfanges reagiert die UDE auf die zunehmend umfangreicher werdenden Anforderungen, die in Bezug auf die Gleichstellungsarbeit auf die Universität zukommen. Auch angesichts der Neuerungen, die die Einführung des neuen Hochschulgesetzes ab Januar 2007 für die Universität mit sich bringt sowie der weiteren Umsetzung der Fusion ist der Arbeitsbereich Gleichstellung mit einem Aufgabenvolumen befasst, das ohne personelle Verstärkung kaum zu bewältigen wäre. Die Entscheidung des Rektorats ist eine wichtige Voraussetzung für die Wahrnehmung von Gleichstellungsbelangen in den anstehenden Veränderungsprozessen.

❖ **Netzwerktreffen der Elternservicebüros der Universitäten in NRW**

Am 23.11.06 trafen sich die MitarbeiterInnen der Elternservicebüros zu ihrem dritten landesweiten Netzwerktreffen an der Universität Duisburg-Essen. 14 TeilnehmerInnen von 10 Universitäten aus NRW und als Gast die Mitarbeiterin der Universität Oldenburg wurden im Casino des Studentenwerks von Claudia Kippschull, Leiterin des Elternservice-Büros der UDE, begrüßt. Neben dem Erfahrungsaustausch über die Arbeit der einzelnen Elternservicebüros und deren Aktivitäten wie die Durchführung von Ferienfreizeiten, die Förderung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren und die Tagespflegevermittlung stand die Einführung des neuen Elterngeldes im Zentrum des Treffens.

Zunehmend wird auch die Unterstützung und Beratung von Beschäftigten, die Angehörige pflegen, zum Thema der Elternservicebüros, neben der Kinderbetreuung ein wichtiger Aspekt bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hierzu gibt es bislang allerdings wenig Erfahrungen und Konzepte. Die Arbeit in diesem Feld steht noch am Beginn, wird aber auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung an Handlungsbedarf gewinnen.

Auf dem Treffen wurde auch die Idee einer gemeinsamen Netzwerkhomepage entwickelt. Die bisherigen Internetseiten der einzelnen Elternservicebüros sollen miteinander verlinkt werden, um aktuelle Informationen und gesetzliche Entwicklungen aus den Bereichen Familie und Beruf schnellst möglich zur Verfügung stellen zu können.

www.uni-due.de/elternservice

❖ LadiesCareer - Ein professioneller Übergang von der Hochschule in den Beruf

Der optimale Einstieg in die Berufswelt stand im Mittelpunkt der Veranstaltung des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (Geschäftsbereich Frauenförderung und Gender Mainstreaming) am 10. November 2006. Mehr als 80 angehende Hochschulabsolventinnen aus unterschiedlichen Fachbereichen sowie Vertreterinnen aus den Personalabteilungen der Deutschen Bank AG und der Mediengruppe WAZ trafen sich am Campus Essen, um sich über Wissenswertes zur frühzeitigen Vorbereitung der Studienabschlussphase zu informieren. Im Fokus stand ein kompaktes Informations- und Beratungsangebot zur strukturierten Gestaltung des individuellen Bewerbungsprozesses von jungen Akademikerinnen, insbesondere mit Migrationshintergrund. Der LadiesCareer-Day wurde im Rahmen des vom ESF und dem Land NRW geförderten Projekts „Mentoring Diversity & more...“ organisiert.

Nach einem Impulsvortrag von Prof. Sonja Bischoff, Universität Hamburg, „Wie werden Frauen das, was Sie wollen?“ konnten die Teilnehmerinnen Methoden und Instrumente zur Selbsteinschätzung und Vermarktung der eigenen Stärken kennen lernen. Auf großes Interesse stieß die Diskussion über das persönliche Bewerbungsgespräch. Neben Fachkenntnissen im Job ist der Aufbau eines funktionierenden Netzwerkes ebenfalls ein Schlüssel zum Erfolg. Wie ein Netzwerk aufgebaut wird und funktioniert, zeigte die Netzwerk-Expertin Anni Hausladen. Die neu gewonnenen Kenntnisse wendeten die Teilnehmerinnen direkt vor Ort beim Austausch mit den Vertreterinnen aus der Wirtschaft an.

Parallel zu den Vorträgen und Diskussionen konnten die Teilnehmerinnen ihre mitgebrachten Bewerbungsunterlagen mit Hilfe von Karriere-Beraterinnen optimieren. Auch das Angebot zur Erstberatung für Existenzgründerinnen hinsichtlich der Erstellung eines Businessplans und der Möglichkeiten der Finanzierung wurde sehr gut angenommen.

Unsere Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage unter:

<http://www.uni-essen.de/meduse/>

❖ Tagung: Mentoring im Kontext der Personal- und Organisationsentwicklung an Hochschulen am 7. Dezember 2006 am Campus Duisburg

Das Programm zur Mentoringtagung, auf die wir bereits im letzten Newsletter hingewiesen haben, liegt nun vor. Sie können es unter folgender URL herunterladen:

www.netzwerk-mentoring-nrw.de/Flyer_Konferenz.pdf

Unter <http://www.netzwerk-mentoring-nrw.de/formular.html> können Sie sich anmelden.

- ❖ **Prof. Dr. Anne Schlüter, Professorin für Weiterbildung und Frauenbildung an der Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Bildungswissenschaften**



Biografischer Teil

Mein Großvater kam kriegsbedingt aus Düsseldorf in den Norden Deutschlands, wo er als Architekt sein Büro eröffnete. Meine Mutter war als älteste Tochter auf einem großen Bauernhof im nördlichen Teil Deutschlands aufgewachsen: mit fünf Schwestern und einem Bruder. Als meine Eltern heirateten, war der Krieg vorbei.

Mein Vater wurde Lehrer und bald Schulleiter. Meine Mutter managte Haus, Garten und die wachsende Kinderschar. Ich als Vattertochter und älteste in der folgenden Geschwisterreihe (eine Schwester und drei Brüder) bin aufgewachsen auf dem Land mit Wiesen, Gärten, Apfelbäumen und einer großen Sehnsucht, die Zusammenhänge in der Welt zu entdecken.

Während der Zeit auf dem Gymnasium in Friesoythe habe ich mich für vieles interessiert. Ich spielte in der Theater Arbeitsgruppe mit und in der Oberstufe gründete ich einen Literaturzirkel, der moderne Literatur diskutierte. Einem Lehrer fiel sogar meine wissenschaftliche Zugangsweise in der Aufbereitung von Themen für den Unterricht auf.

Doch machte ich zunächst eine berufliche Ausbildung zur Buchhändlerin in Oldenburg und arbeitete in einer großen Buchhandlung in Hannover, bevor ich mich entschloss, zum Studium nach Köln zu gehen.

Studium und wissenschaftlicher Werdegang

Ich habe in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts davon profitiert, dass es einen neuen Studiengang gab, nämlich Diplom-Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Ich habe sehr gern studiert, denn ich konnte "meinen" wissenschaftlichen Interessen nachgehen. Ich wählte neben Erziehungswissenschaft, die Fächer Soziologie und Politikwissenschaft einschließlich Geschichte. Bereits im ersten Semester eingetreten, bin ich für mehrere Semester in der Fachschaft Politikwissenschaft aktiv geworden. Das hatte zur Folge, dass ich die Hochschule kennenlernte und die Anfänge der Frauenbewegung und Frauenforschung. Damals erlebte ich als studentische Vertreterin beispielsweise, wie eine Berufungskommission arbeitete. Während des Hauptstudiums jobbte ich nebenbei in der Politischen Erwachsenenbildung der Friedrich-Ebert-Stiftung und erhielt von ihr auch ein Stipendium.

Ich hatte noch nicht die letzte Prüfung in der Tasche, aber zwei Angebote für wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Ich entschied mich für das Angebot an der Ruhr-Universität-Bochum. Damit wurde ich Wissenschaftlerin in einem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft "Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert". In diesem Kontext entstanden u.a. mehrere Quellenbände zur **Geschichte der beruflichen Bildung** in Deutschland.

Im Anschluss daran konnte ich mit einem Promotions-Stipendium der FES meine Dissertation beenden. Das Dissertationsthema entwickelte sich aus dem thematischen Zusammenhang des Forschungsprojektes über berufliche Ausbildungsfragen im 19. Jahrhundert, als ich feststellte, dass die Ausbildungsfrage für das weibliche Geschlecht erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts im gewerblichen Bereich der Wirtschaft institutionell geregelt wurde. Die Recherche nach Quellen und Dokumenten für diese Frage zeigte ganz eindeutig, was das Problem der Forschung generell war, wenn man sich wie ich Themen der Sozialisation, Ausbildung und Qualifikation von Mädchen zuwendete: solche Fragen wurden selbst von Archivaren als nicht relevant eingestuft, also gab es in Archiven kaum Dokumente, die als Hinweise hilfreich waren.

Frauenforschung

Die Kritik am herrschenden Wissenschaftssystem kristallisierte sich für mich daher damals in drei wesentlichen Aussagen, die ich mit anderen Frauenforscherinnen teilte:

1. Frauen sind in der Wissenschaft sowohl als Subjekt als auch als Objekt der Wissenschaft ausgeschlossen bzw. sie werden sehr reduziert oder verzerrt wahrgenommen.
2. "Gender" muß eine zentrale wissenschaftliche Analysekategorie neben "Klasse" bzw. "soziale Herkunftskultur" werden.
3. Die androzentrischen Prämissen, Mechanismen und Strategien der herkömmlichen Wissenschaft sind einer Ideologiekritik zu unterziehen.

In den achtziger Jahren habe ich mit vielen interessanten Frauen von den Hochschulen Nordrhein-Westfalens einen Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen gebildet, der sich u. a. für die Etablierung von Frauenforschung, Frauenstudien und die Eichrichtung von Frauenforschungsprofessuren an den Hochschulen des Landes engagierte. Unsere Politik ist durchaus erfolgreich gewesen. Unterstützt wurde sie damals vor allem von der Wissenschaftsministerin Anke Brunn. In ihrem Auftrag erstellte ich auch die erste Frauenforschungsdokumentation für Nordrhein-Westfalen.

In den neunziger Jahren gab ich zehn Jahre lang zusammen mit Annette Kuhn, Uta C. Schmidt, Christina von Braun u. a. die historisch-feministische Zeitschrift METIS heraus.

Forschungsfragen

In den neunziger Jahren habilitierte ich mit einem Thema, das heute sehr aktuell ist: "Bildungserfolge". Mich interessierte nämlich, wie schaffen es Arbeitertöchter und Arbeitersöhne aus der sogenannten Bildungsferne ein Studium nicht nur aufzunehmen, sondern auch zu beenden. Mit dieser Forschungsfrage begann mein Einstieg in die Biographieforschung, die mich auch heute noch und zwar immer wieder unter neuen Aspekten theoretischer, methodischer und empirischer Art bewegt.

Zu dieser Thematik organisierte ich Tagungen und workshops und publizierte entsprechend. Einer dieser workshops, durchgeführt an der Dortmunder Universität, an der ich viele Jahre einen Arbeitsplatz im Hochschuldidaktischen Zentrum hatte, war von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

In den neunziger Jahre lehrte ich im Institut für Allgemeine Pädagogik an der Universität Hildesheim bei Ernst Cloer, mit dem mich die Autobiographieforschung verbindet. Anschlie-

Bend konnte ich drei Jahre lang eine Professur "Berufspädagogik" für einen Kollegen an der Dortmunder Universität vertreten, der sich für einen Aufenthalt in China hatte beurlauben lassen. In diese Zeit fällt auch meine Reise nach Peking. Danach war ich vier Semester Vertreterin der Professur für Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität Giessen.

Berufung

Dann hatte ich eine wunderbare Situation, die sich jede Professorin, jeder Professor, wünscht: Ich erhielt zwei Rufe auf eine Lebenszeitstelle. So konnte ich verhandeln und entschied mich für die Professur "Weiterbildung und Frauenbildung" der damaligen Universität Duisburg. Aufgrund der Fusion der Universitäten Duisburg und Essen befindet sich mein Büro heute auf dem Campus Essen.

Im Nachhinein weiß ich natürlich sehr viel mehr über **Bildungs- und Karrierewege** als zu Beginn meines beruflichen Einstiegs in die Wissenschaft. Manches würde ich heute anders machen, aber sicher weiß ich, die Frauenfrage hätte mich auch unter anderen Bedingungen immer wieder interessiert. Sie ist eine der interessantesten Forschungsfragen überhaupt. Sie verbindet etablierte Themen mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und sie ist die aufschlussreichste Querfrage, die man stellen kann: Vor allem: Sie lässt sich für jedes Fach, jeden Schwerpunkt, jedes Projekt neu stellen und zwar empirisch, theoretisch und methodisch.

Anne Schlüter, November 2006

Ausgewählte Publikationen:

Schlüter, Anne (Hrsg.): Arbeitertöchter und ihr sozialer Aufstieg. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und sozialer Mobilität. Weinheim 1992.

Schlüter, Anne (Hrsg.): Bildungsmobilität. Studien zur Individualisierung von Arbeitertöchtern in der Moderne. Weinheim 1993.

Schlüter, Anne: Bildungserfolge. Eine Analyse der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster und der Mechanismen für Mobilität in Bildungsbiographien. Opladen 1999.

Schlüter, Anne /Schell-Kiehl, Ines (Hrsg.): Erfahrung mit Biographien. Bielefeld 2004.

Schlüter, Anne: Bildung: Hat Bildung ein Geschlecht? In: Becker, Ruth / Beate Kortendiek (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden 2004, S.577-581.

Schlüter, Anne: Gender in der Erwachsenenbildung. In: Glaser, Edith u. a. (Hrsg.):Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn 2004, S.502-514.

Schlüter, Anne (Hrsg.): "In der Zeit sein...". Beiträge zur Biographieforschung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld 2005.

Schlüter, Anne: Frauenforschung: In: Das Weiberlexikon. Köln 2006.

Schlüter, Anne (Hrsg.): Bildungs- und Karrierewege von Frauen. Opladen 2006.

Schlüter, Anne / Faulstich-Wieland, Hannelore: Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft: Inspirationen und Modifikationen durch Pierre Bourdieu. In: Friebertshäuser, Barbara u. a. (Hrsg.): Reflexive Erziehungswissenschaft. Wiesbaden 2006, 213-230.

❖ **Dissertation von Dr. -Ing. Urte Helling mit dem ITS Award Straßenverkehrstechnik 2006 ausgezeichnet**

Deutsche Autofahrer verlassen sich immer öfter auf ihr „Navi“: Gibt es Staus oder Verkehrsbehinderungen, lotst es seinen Nutzer auf Alternativstrecken und bringt ihn so schneller ans Ziel. So zumindest die Theorie – aber wie sieht es in der Praxis aus? Mit den Fahrzeit- und Informationsvorteilen durch Dynamische Navigation befasste sich Dr.-Ing. Urte Helling in ihrer Dissertation zusammen mit ihrem wissenschaftlichen Betreuer, Prof. Dr. Jörg Schönharting von der Universität Duisburg-Essen. Um den Nutzen derartiger Systeme im deutschen Autobahnnetz zu ermitteln, entwickelte Dr. Helling eine eigene Simulationssoftware und griff auf reale Verkehrsmeldungsarchive zurück. Helling: „Der zentrale Einflussfaktor ist die Qualität der Verkehrsmeldungen und die habe ich quantifiziert. Sie liegt bei 35 Prozent.“

Auch wenn das Navi auf dieser schmalen Basis Umleitungsrouten entwickeln muss, lohnt es sich, dessen Ansagen zu folgen. Denn man spart immerhin rund ein Drittel der möglichen Zeit. Wird die Qualität der Verkehrsmeldungen auf 70 Prozent gesteigert, lässt sich bereits das volle Nutzenpotenzial ausschöpfen, dies zeigen Simulationsrechnungen. Insbesondere die Fahrer in verkehrlich hoch belasteten Ballungsräumen, wie im Rhein-Ruhr-Raum oder im Rhein-Main-Gebiet, würden hiervon nachweislich profitieren.

Die Arbeit fand in der Fachwelt großen Anklang und wurde bereits mit einem ersten Preis ausgezeichnet, dem „ITS Award Straßenverkehrstechnik 2006“. Mit dem alle zwei Jahre verliehenen Förderpreis unterstützt Siemens junge und Wissenschaftler an Hochschulen aus dem deutschsprachigen Raum, die sich mit aktuellen Fragestellungen des Straßenverkehrs befassen. Er wurde kürzlich im Rahmen des Deutschen Straßen- und Verkehrskongresses in Karlsruhe vergeben.

Querbeet

❖ **Gerda Henkel Stiftung vergibt Promotions- und Forschungsstipendien für historische Arbeiten**

Die Gerda Henkel Stiftung fördert Promotions- und Forschungsstipendien vorrangig der Geschichtswissenschaften, der Archäologie, der Kunstgeschichte, der Historischen Islamwissenschaften, Rechtsgeschichte und weiterer historischer Teildisziplinen. Es können deutsche und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert werden. Ein Antrag kann jederzeit bei der Geschäftsstelle der Gerda Henkel Stiftung eingereicht werden.

Promotionsstipendien

Ziel dieses Stipendienprogramms ist es, den hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Berücksichtigt werden nur BewerberInnen, die durch ihre Studienleistungen und Examensergebnisse als außergewöhnlich begabt ausgewiesen sind. Die Förderungsdauer

beträgt maximal zwei Jahre. Es können sich nur WissenschaftlerInnen bewerben, die zum Zeitpunkt ihres Hochschulabschlusses das 28. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (Ausnahmen möglich). Die Gesamtnote des Hochschulabschlusses muss außerdem unter 2,0 liegen. Die Stipendienhöhe liegt bei 1.030 Euro monatlich. Es können zusätzlich Reise-, Sach- und Familienzuschläge gewährt werden.

Forschungsstipendien

Forschungsstipendien können von promovierten WissenschaftlerInnen für eine größere Forschungsarbeit (oder im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt) beantragt werden. Die Förderungsdauer beträgt ebenfalls maximal zwei Jahre. Die Stipendienhöhe liegt zwischen 1.540 und 1.790 Euro monatlich je nach Altersstufe (plus Zuschläge je nach Familienstand). Nach Bedarf können auch Reise und Sachmittel gewährt werden. Wesentliche Entscheidungskriterien bei der Vergabe von Fördermitteln sind die wissenschaftliche Bedeutung und Qualität eines Forschungsprojektes.

Anträge und Gutachten können in Deutsch und Englisch eingereicht werden. Ein aktueller Antrag für das Frühjahr 2007 kann bis zum 7. Dezember 2006 eingereicht werden.

Weitere Informationen zum Antragsverfahren und zur Stiftung finden Sie im Internet unter:

<http://www.gerda-henkel-stiftung.de/>

Kontakt:

Gerda Henkel Stiftung

Telefon: +49(0)211359853

E-Mail: info@gerda-henkel-stiftung.de

Publikationen

❖ Studie erschienen: Gender-Aspekte bei der Einführung und Akkreditierung gestufter Studiengänge - eine Handreichung

Statt Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen Europas zu fördern, könnte der Bologna-Prozess zur Einführung gestufter (Bachelor-/Master-) Studiengänge das Gegenteil bewirken und zur Verfestigung ungleicher Geschlechterverhältnisse in Hochschule und Wissenschaft beitragen. Erste Zahlen deuten hierauf hin: Frauen beginnen nach Abschluss eines Bachelor-Studiums seltener als ihre männlichen Kommilitonen ein Master-Studium. Auch die Akkreditierungsinstitutionen bieten in Deutschland derzeit ein Bild, das in kaum zu überbietender Deutlichkeit die geringe Repräsentanz von Frauen in den höheren Ebenen der Wissenschaftslandschaft spiegelt: Dem Akkreditierungsrat als dem obersten Organ des Umstellungsprozesses gehören neben 15 Männern nur zwei Frauen an.

Hier setzt die vom Innovationsministerium des Landes NRW in Auftrag gegebene und von der Koordinationsstelle des Netzwerks Frauenforschung NRW bearbeitete Studie an. Gefragt wird: Welche Kriterien zeichnen geschlechtergerecht gestufte Studiengänge aus und wie sind Gender-Aspekte in die Entwicklung und Akkreditierung der neuen Studiengänge zu integrieren? Auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme und umfangreicher Befragungen der am

Umstellungsprozess Beteiligten werden konkrete Handlungsempfehlungen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit bei Entwicklung, Akkreditierung und Durchführung gestufter Studiengänge entwickelt.

So wird aus der Befragung der Akkreditierungsagenturen deutlich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Studium durch die neuen verdichteten Studienstrukturen eher erschwert als erleichtert wird, obwohl mit dem Bologna-Prozess und der Modularisierung das Gegenteil erreicht werden sollte. Auch könnte sich die Empfehlung aus Kreisen der Akkreditierungsagenturen, Frauen könnten ja nach Abschluss eines BA-Studiums eine "Familienphase" einlegen, statt als "Frauenfreundlichkeit" leicht als "Frauenfalle" erweisen.

Die Studie erhebt nicht nur Forderungen, wie die nach der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Gender-ExpertInnen im Akkreditierungsrat und -prozess, sondern liefert konkrete Handlungsempfehlungen. So sollen geschlechtergerechte Studiengänge für weibliche und männliche Studierende gleichermaßen attraktiv und zugänglich sein, unterschiedliche Lebensbedingungen von Studierenden sowie spezifische Interessen und Lernformen weiblicher und männlicher Studierender berücksichtigen und gleiche Übergangsmöglichkeiten in MA-Studiengänge für Studenten und Studentinnen sichern.

Ihr besonderes hochschul- und wissenschaftspolitisches Gewicht erhält die Studie durch die Vorstellung fachspezifischer Curricula. Für 47 Fächer - von der Elektrotechnik, Romanistik, Theologie über die Medizin bis zur Kunstgeschichte - wird exemplarisch gezeigt, wie Inhalte der Frauen- und Geschlechterforschung in Studium und Lehre integriert und hierdurch gestufte Studiengänge geschlechtergerecht gestaltet werden können. Darüber hinaus benennt die Handreichung über 200 Gender-ExpertInnen aus diesen Fächern, die bereit sind, mit ihrer Expertise die Einführung gestufter Studiengänge fachlich zu begleiten.

Becker, Ruth, Bettina Jansen-Schulz, Beate Kortendiek, Gudrun Schäfer (2006): Gender-Aspekte bei der Einführung und Akkreditierung gestufter Studiengänge - eine Handreichung. Studien Netzwerk Frauenforschung NRW Nr. 7. Dortmund Zu beziehen über: Netzwerk Frauenforschung NRW, Universität Dortmund, 44221 Dortmund, Tel. 0231-755-5142, FAX 0231-755-2447, kortendiek@netzwerk-frauenforschung.de

❖ **Naturbilder und Lebensgrundlagen - Konstruktionen von Geschlecht.**

Die Beiträge des Bandes diskutieren Konstruktionen von Geschlecht, die in wissenschaftlichen Bildern von „Natur“, Theorien des „natürlichen“ Körpers und dem Management „natürlicher“ Ressourcen sichtbar werden. Sie untersuchen den Einfluss von Herrschaftsverhältnissen auf menschliche Körper und deren Lebensgrundlagen. „Natur“ kommt hier als Gegenstand ungleicher Verteilung zur Sprache. Die Verteilung von Ressourcen, ob nun Wasser, technisches Knowhow, medizinische Dienstleistungen, Verkehrsmittel oder öffentliche Parks, wird jedoch als etwas grundsätzlich Verhandelbares entlarvt. Entscheidend dabei ist, dass Frauen den aristotelischen Bann aus dem öffentlichen Verhandlungsraum im ganz Alltäglichen brechen und Methoden gefunden werden, Frauen an allen Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Ernst, Waltraud; Bohle, Ulrike (Hg.) (2006): Naturbilder und Lebensgrundlagen - Konstruktionen von Geschlecht. Münster

Veranstaltungen

❖ **Symposium der Fraunhofer Gesellschaft: Das Innovationspotenzial von Gender**

Am 25. und 26. Januar 2007 veranstaltet die Fraunhofer Gesellschaft in Stuttgart eine Fachkonferenz zum Thema Gender, die neue Maßstäbe für die Zukunft setzen will.

Die Fraunhofer Gesellschaft sieht in der Gender-Perspektive die Chance, neue Ideen und damit neue Märkte zu generieren, bestehende Märkte zu erweitern und durch gendersensible Usability-Verfahren Märkte gezielt zu entwickeln. Angesichts eines wachsenden weiblichen Kundenpotenzials bietet die Berücksichtigung von Gender in Unternehmen und in der Forschung aus unserer Sicht wertvolle Optimierungsansätze. Als Schwerpunktthemen sind geplant:

- ❖ Gender und Innovationsexzellenz – durch Gender neue Märkte erschließen
- ❖ Gender Marketing – mit der Gender-Perspektive Zielgruppen differenzierter ansprechen
- ❖ Gender und Werte – Unternehmenskulturen neu definieren

Teilnahmegebühren:

Universitätsangehörige: 120,- EUR

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Wirtschaftsunternehmen: 295,- EUR

Ansprechpartnerin:

Kathlén Tekath, Telefon + 49 (0) 7 11 - 9 70 21 88 | Nobelstraße 12 | 70569 Stuttgart

Online-Anmeldung unter: www.genderkonferenz.iao.fraunhofer.de

Impressum:

Herausgeberin:

Büro der Gleichstellungsbeauftragten Universität Duisburg-Essen, November 2006

Redaktionsadresse

Universitätsstraße 12, 45141 Essen

Fon: 0201/183-4261 Fax: 0201/183-4013

Wir freuen uns über Anregungen oder Kommentare:

E-Mail: elisabeth.mense@uni-due.de URL: <http://www.uni-essen.de/gleichstellungsbeauftragte/>

Alle Angaben, speziell URL-Adressen, sind ohne Gewähr.